

Winter 2017

FLUGPOST



INHALT

- **Einheimische helfen**
Seite 7
- **Ein Arzt berichtet**
Seite 10
- **Lage entspannt sich
nur langsam**
Seite 14

MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT

Salat ist kein Gras!

Die 32-jährige Antona Chicu hat ihrem mosambikanischen Buschdorf Naumbi zu einer bemerkenswerten Innovation verholfen. Bis vor ein paar Monaten galt für Antona und die übrigen Dorfbewohner der Verzehr von grünem Salat als verpönt. Nach ihrer Auffassung ist grüner Salat dasselbe wie Gras – und Gras essen nur die Ärmsten der Armen.

Obschon sie im Sambesi-Delta in sehr bescheidenen Verhältnissen leben, betrachten sich die meisten Menschen dort nicht als derart arm, dass sie es erwägen würden, Gras zu essen. Viel eher würden sie hungern! In ganz Afrika versuchen Nonprofit-Organisationen gegen diese Denkweise vorzugehen, die allein im Sambesi-Delta schon zahlreiche Landwirtschaftsprojekte zu Fall gebracht hat.

Weniger Krankheiten dank Umdenken

Antonas Einstellung änderte sich, als sie eines Tages ein Nachbardorf besuchte und dort ganz erschrocken sah, wie ihre eigenen Freunde dabei waren «Gras» zu essen. «Warum esst ihr dieses Gras?», fragte Antona mit einem verächtlichen Unterton, «ihr seid doch nicht arm!» Ihre Freunde antworteten umgehend: «Nein, wir sind nicht arm. Aber es sind schon wunderbare Dinge geschehen seit wir davon essen. Sieh uns an, wir sind gesund, niemand von uns ist krank. Selbst wenn wir krank werden, geht es uns rasch wieder gut. Das Gemüse tut uns gut, und es schmeckt sogar gut!» Antona war ganz erstaunt über die Antwort ihrer Freunde. Nun kostete sie





selbst vom Gemüse und war von dessen Schmackhaftigkeit positiv überrascht. Schliesslich kehrte sie nach Naumbi zurück, um im eigenen Dorf von ihrer neuen Erkenntnis zu berichten.

Neue Gärten

Ein paar Wochen später hörte Antona die Rotoren des Mercy-Air-Helikopters, als dieser ihr Dorf anflog. Nachdem die

Maschine gelandet war, fand zuerst ein reger Austausch mit der Dorfbewölkerung sowie dem Dorfältesten statt. Schliesslich wurde das neue Anbauprojekt freudig gutgeheissen. Nun begann das Landwirtschaftsteam - bestehend aus Mitarbeitern von YWAM und ASAM - damit, Kisten mit jungen Salat-, Kohl-, Kabis-, Tomaten-, Peperoni- und Zwiebel-Setzlingen auszuladen. Das Team

und die Dorfbewohner bepflanzten gemeinsam einen Garten mit diesem nährstoffreichen Gemüse. Eine gewählte Gruppe von Dorfbewohnern übernahm Verantwortung für die neue Tret-Bewässerungspumpe. Lehnte man in Naumbi bis anhin jegliches Grünzeug ab, wartet man jetzt gespannt darauf, was für positive Auswirkungen das Gemüse auf die Gesundheit des Dorfes haben wird.



SÜDMOSAMBIK

Salomao zieht Zähne - und ist trotzdem beliebt

Salomao ist 27-jährig, Ältester von neun Geschwistern, spricht vier Sprachen, ist gelernter Zimmermann, hat in seiner Kirche eine leitende Funktion und arbeitet als Zahntechniker in entlegenen Buschdörfern des südlichen Mosambiks.

Schon von klein auf war es Salomao ein Anliegen, seine Fähigkeiten und Begabungen für andere Menschen einzusetzen. Als die Amerikanerin Pearl Burns im Jahr 2014 nach Mosambik kam, eignete sich Salomao eine weitere Fertigkeit an, mit der er seinen Mitmenschen helfen kann. Pearl arbeitet als Zahnärztin für die Organisation I-Dent, die zahnmedizinische Hilfe in die entlegensten Regionen der Welt bringt. Als Pearl in Mosambik ankam, war sie lediglich mit zwei zusammenklappbaren Behandlungsstühlen und einer Handvoll Instrumente ausgerüstet. Ihr Ziel ist es, fähige Einheimische soweit anzuleiten, dass diese ihren eigenen Landsleuten helfen können. Hierzu absolvierten Salomao und fünf weitere Mosambikaner eine gründliche fünfwöchige Ausbildung. Jetzt fliegt Salomao oft als Teil der medizinischen Teams im Mercy-Air-Helikopter in kleine Buschdörfer mit, um dort zahnärztliche Nothilfe zu leisten.

Dienst an eigenen Landsleuten

Viele Patienten, die zu Salomao kommen, haben unerträgliche Zahnschmerzen. Oft haben sie Mühe, nur schon ihren Mund zu öffnen und zu schlies-

sen. Essen einzunehmen ist noch viel schmerzhafter. Salomao ist momentan nur dafür ausgebildet, Zähne zu ziehen, doch damit bewirkt er bei seinen Patienten sofortige Linderung.

Salomao ist stolz auf seine Arbeit und sehr bemüht, seinen Mitmenschen zu helfen. Er sieht jeden Patienten als einzigartige Persönlichkeit und begegnet dementsprechend jedem einfühlsam und freundlich. Salomaos Arbeitstage sind lang. Oft arbeitet er unter einfachen Bedingungen. Nach diesen intensiven Arbeitstagen bleibt jeweils nicht viel Zeit zum Ruhen, denn vorher müssen alle Instrumente sterilisiert und viele Dokumente erstellt werden, um die Auflagen des Gesundheitsministeriums einzuhalten. Salomao leistet hervorragende Arbeit, die ihn enorm viel Zeit kostet und seine volle Hingabe fordert.

Gefragt, von wem er seinen Lohn erhält, zeigt Salomao Richtung Himmel und sagt nachdrücklich, «Gott wird mich irgendwann dafür entlohnen.» Für uns als Mercy-Air-Team ist es eine Ehre, Menschen wie Salomao in ihrem Dienst an ihren Landsleuten zu unterstützen.



DR. ROGER PACHOLKA, SWASILAND

Ein Augenöffner

“Nach 32 Jahren Praxiserfahrung als Arzt ist mir bewusst geworden, dass man vieles über einen Patienten aussagen kann, indem man ihm bloss in die Augen sieht”, erläutert Mercy-Air-Arzt Dr. Roger Pacholka.

Man kann darin sogar Anzeichen für Diabetes, hohen Blutdruck, grauen Star, Tumore, Blutarmut und sogar einen hohen Cholesterinspiegel ausmachen, um nur einige Krankheiten zu nennen. Aber wenn man auf dem afrikanischen Kontinent in die Augen von Patienten sieht, kann man noch viel mehr erkennen, besonders wenn unsere Augen dafür offen sind”, berichtet er weiter. Die von Mercy Air organisierten Flugprogramme erlauben es den Augenärzeteams unserer Partnerorganisationen unzählige Sehtests in Mosambik, Südafrika und Swasiland durchzuführen. Diese dringend benötigte ärztliche Hilfe wird auf eine professionelle, effiziente und fürsorgliche Weise weitergegeben. Die Spezialistenteams führen detaillierte Augenuntersuchungen durch, geben Brillen ab und ermöglichen die Behandlung des grauen Stars durch zertifizierte Augenärzte. So wird die Sehkraft bei vielen leidenden, oft älteren Menschen wiederhergestellt.

Neues Sehvermögen ermöglicht

Weiter beobachtet Dr. Pacholka: “Wenn wir in die Augen von Menschen blicken, dann sehen wir oft Verzweiflung, Tränen, Angst, Frustration, und manchmal sogar Hoffnungslosigkeit. Aber wenn wir dieselben Augen nach einer Behandlung wiedersehen, stellen wir Veränderungen fest. Wo wir einst Traurigkeit sahen, ist jetzt Freude zu sehen. Wo wir einst Verzweiflung sahen, ist jetzt Zufriedenheit zu sehen. Wo wir einst Hoffnungslosigkeit sahen, ist jetzt Hoffnung zu sehen!” Das Sehvermögen ist ein Geschenk. Wenn erblindende Augen durch die Operation des grauen Stars oder durch eine Sehbrille behandelt werden, können die Betroffenen die Welt auf eine neue und bessere Weise wahrnehmen. Ehemals Blinde sind in der Lage, wieder für sich selbst und ihre Familie zu sorgen, und Brillenempfänger können wieder lesen und arbeiten. Ihre Welt hat sich wortwörtlich verändert. Man sieht es in ihren Augen.



„Sieh mir in die Augen und höre was ich nicht sage, denn meine Augen sprechen lauter als meine Stimme dies jemals wird.“ Anonym



Mae Abia lacht wieder

Nkonde, in der Sofala Provinz in Zentralmosambik, ist eines der Dörfer, das von mehreren Missernten geplagt wurde. Die Bevölkerung war regelrecht verzweifelt. Mercy Air konnte in Zusammenarbeit mit der lokalen Regierung rechtzeitig helfen und Hoffnung bringen

Luftbrücke nach Nkonde

Wochenlang erwarteten die Kleinbauern vergebens das Aufgehen ihrer Ernte. Im Anflug auf das Dorf Nkonde waren anstelle grüner Maisfelder nur braune Flächen zu sehen. Die Dorfbewohner waren verzweifelt, alle ihre Nahrungsvorräte waren aufgebraucht. Dank den Mercy-Air-Erkundungsflügen in Zusammenarbeit mit Regierungsverantwortlichen konnte der Ernst der Lage sofort erkannt werden. Eine genaue Liste mit Namen und Anzahl der betroffenen Familien wurde erstellt. Es gibt keine Naturstrasse nach Nkonde, nicht einmal Fahrräder erreichen das Dorf. Der einzige Weg führt drei Tage über Fusspfade. Wenige Tage später flog der Mercy-Air-Helikopter in mehreren Flügen über 1500kg Nahrungsmitteln direkt ins Dorf Nkonde. Diese Helikopter-Luftbrücke hat Menschenleben gerettet.

Lerneifer im Buschdorf

Nachdem sich die Menschen in Nkonde keine Sorge ums Überleben mehr machen mussten, konnte der Mercy Air Helikopter im Rahmen des mehrwöchigen Flugeinsatzes in der Provinz Sofala auch

Schulbildungsteams in verschiedene Dörfer fliegen.

Helikopterpilot Matthias Reuter berichtet:

“Am Montagmorgen waren wir früh unterwegs ins Küstengebiet. Beim Überfliegen des Dorfes Nkonde, sah ich, wie die Menschen bereits im Sand beim Grossen Baum sassen und warteten. Als wir am Nachmittag dieses Dorf anfliegen, waren nicht weniger, sondern noch viel mehr Menschen versammelt. Unser Schulbildungsteam machte sich sogleich nach der Landung an die Arbeit. Die Menschenmenge wurde nach Altersgruppen eingeteilt. In Nkonde gibt es bereits eine Handvoll einheimische Lernhelfer, welche die mitgebrachten Tafeln und Kreiden verteilten. Ich war sehr beeindruckt zu sehen, wie Menschen, die noch vor ein paar Tagen von Hungersnot geplagt waren, sich mit so grossem Interesse und sichtbarer Begeisterung in den Schulunterricht vertieften!”



«Wir alle hatten Hunger in unserem Dorf Nkonde, da die Ernte zweimal verdorrte. Wir danken Gott, dass ihr mit dem Helikopter Nahrungsmittel zu uns geflogen habt. Mein Leben ist jetzt wieder sorgloser, und ich freue mich auf die Busch-Schule», berichtet die überaus dankbare Mae Abia aus Nkonde.



HUNGERSNOT IN MOSAMBIK

Lage entspannt sich nur langsam

Anhaltende Dürre hielt die Menschen in der Provinz Sofala weiterhin in Schach. Der Bezirksverantwortliche Joaquim Arota beantragte eine weitere, dringend benötigte Nahrungsmittelverteilung in mehreren stark betroffenen Dörfern.

Unbürokratische Zusammenarbeit

Nach einer ersten Intervention vor ein paar Monaten wurde auf verschiedenen Erkundungsflügen die Nahrungsmittelsituation der Bevölkerung in zahlreichen Dörfern kontrolliert. Es wurde klar ersichtlich, dass trotz erneuten Aussaaten vielerorts nichts gewachsen war. Nach der Erstversorgung musste sich nun nahtlos eine weitere Massnahme anschliessen: Der Bezirksverantwortliche beantragte eine zweite, grössere Menge Nahrungsmittel und erhielt diese auch vom World-Food-Programm der UNO. Erneut stand die lokale Regierung vor der unüberwindbaren Hürde der Feinverteilung in die betroffenen Dörfer des auf dem Landweg unzugänglichen Sambesidelas. Joaquim Arota bat Mercy Air wieder um Transporthilfe per Helikopter. Auf dem Luftweg wurden mehrere Tonnen Hirse und Bohnen zu der in Not lebenden Bevölkerung geflogen.

Kostenlose Hilfe

Während des Planungstreffens mit Verantwortlichen auf dem Regierungsposten wurde schnell klar, dass es sich diesmal um eine noch grössere Menge an Notversorgung handelte. Die lokalen Regierungsverantwortlichen boten Hil-

fe an, wo sie nur konnten, aber für die Kosten der lebensrettenden Flüge kam Mercy Air auf. Dies ist nur dank treuen Spendern möglich.

Die Regierung stellte einen Traktor mit Anhänger zur Verfügung, der in mehreren Fahrten die Nahrungsmittelsäcke sowie 1000 Liter Flugpetrol unter schwierigen Verhältnissen an das Ende der Schotterpiste im Dorf Malingapanse transportierte. Dort hörte der Weg auf. Von dort wurden die zahlreichen Säcke mit dem Helikopter in Frachtnetzen per Aussenlast punktgenau zu den Dörfern transportiert.

Regierung bedankt sich

Für die unkomplizierte Hilfe per Helikopter zu den Dörfern Nkonde, Njaua-Njaua sowie Luwawe bedankte sich der Bezirksverantwortliche Joaquim Arota nicht nur mündlich bei der ganzen Mercy-Air-Crew, sondern auch mit einem offiziellen Schreiben. Dass Mercy Air so direkt und unkompliziert helfen konnte, beeindruckte ihn und die Mitarbeiter des lokalen Regierungspostens sehr. Die Zusammenarbeit hat wirklich problemlos geklappt - die Hilfe aus der Luft ist angekommen!



Mercy Air – wir helfen direkt vor Ort

Mercy Air ist eine unabhängige christlich-humanitäre Hilfsorganisation und setzt an dem Punkt an, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Auf dem Luftweg gelangen Fachkräfte, Hilfsgüter und Helfer auch in schwer zugänglichen Gebieten zu Not leidenden Menschen.

Stiftung Mercy Air Switzerland

St. Gallerstrasse 84

8645 Rapperswil-Jona

T 055 640 33 00

mercyair.ch

info@mercyair.ch

Spendenkonto: 82-555500-6 (IBAN: CH17 0900 0000 8255 5500 6)

Spenden an Mercy Air sind in der Schweiz steuerlich abzugsberechtigt.



MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT